



Liebe Leserinnen, liebe Leser (und Lesende),

Stellt Euch vor, Ihr lebt in der besten, gerechtesten aller Welten – einer Eunomie.

(Was für eine Erleichterung, nicht wahr?)

Welche Art von fiktionaler Welt wäre dann das Deutschland des Jahres 2016? (Mehrfachantworten möglich) Eine ...

- Utopie: So sollte unsere Welt sein.
- Dystopie: So sollte sie nicht sein.
- Allotopie: Baut ihre eigenen Gesetze, ohne auf die bekannte Welt Bezug zu nehmen. Vorsicht! Unter Umständen realer als man denkt.
- Uchronie: Die Welt ist bekannt, ihr Geschichtsverlauf allerdings ein anderer. Beliebt: Deutschland ohne Nazis – oder mit ganz vielen.
- Metatopie oder Metachronie: Die ANTI-ZIPATION. Wohin führen uns bestimmte gesellschaftliche Tendenzen der Gegen-

wart? Manchmal sogar ohne Zeigefinger.

- Eine Anomie: Absolute Negation aller Sitten & Regeln. Anarchie. Herrlich!
- Eine Antinomie: Die bekannten Regeln –, aber frech ins genaue Gegenteil verkehrt! Stoff für Satire.
- Eine Eunomie: In der lebt Ihr doch – schon wieder vergessen?
- Eine Megalonomie: Die bekannten NOMOI sind ins Extreme gesteigert und funktionieren im größten nur denkbaren Rahmen. Trump-Land könnte in diese Kategorie fallen.

Und noch eine andere Frage: Wer wäre denn dann der Autor bzw. die Autorin von DEUTSCHLAND 2016?

Diese Ausgabe widmet sich der Science-Fiction.

Viel Spaß beim Lesen wünschen die
METAMORPHOSEN



FUTUR II

DIE GRUPPE JA, PANIK



VERBRECHER VERLAG

ab 28.10. im Buchhandel

DIE PARTY ZUM BUCH

4.11.16 ST.GALLEN, Palace

7.11.16 HAMBURG, Golem

8.11.16 BERLIN, about blank

10.11.16 MÜNCHEN, Milla

1.11.16 WIEN, Curtain

AutorInnen

B

TOMMI BREM

geboren 1977, ist Kurator eigenwilliger Ausstellungen in seiner Heimatstadt Ulm und Autor verschiedener Publikationen mit eigenen, englischsprachigen Werken sowie von Büchern zum Werk von Tom Waits und dem Science-Fiction-Illustrator Eyke Volkmer. 2017 erscheint ein Kurzgeschichtenband bei Topalian & Milani.

E

CHRISTOPHER ECKER

geboren 1967 in Saarbrücken, studierte Germanistik und Philosophie in Saarbrücken und Kiel. Für sein literarisches Schaffen erhielt er mehrere Preise, zuletzt den Friedrich-Hebbel-Preis 2015. Von ihm erschienen u.a. die Romane MADONNA (2007), FAHLMANN (2012), DIE LETZTE KRÄNKUNG (2014) sowie DER BAHNHOF VON PLÖN (2016). Ecker lebt und arbeitet in Kiel.

G

JOSHUA GROSS

geboren 1989, lebt in Nürnberg. 2013 erschien sein Debütroman DER TROST VON TELEFONZELLEN, 2014 die Novelle MAGISCHE ROSINEN (beide bei starfruit publications). Er wurde mehrfach ausgezeichnet,

u.a. mit dem Bayerischen Kunstförderpreis 2014. Sein Roman FAUNENSCHNITT erschien 2016.

H

JUDITH HENNEMANN

geboren 1975, wohnt und arbeitet als Industriesoziologin in Frankfurt am Main. Sie schreibt Lyrik und Theaterstücke. Veröffentlichungen in Zeitschriften und Anthologien. Ihr Lyrikdebüt erscheint Anfang 2017 im Frankfurter Dielmann-Verlag.

LEONHARD HIERONYMI

geboren 1987 in Bad Homburg, hat Informatik, Philosophie und Deutsche Literatur studiert und lebt in Hamburg. Er arbeitet für ein Reisemagazin, schreibt Science-Fiction unter dem Pseudonym Jakob Fries und veranstaltet alle zwei Monate die Literatursendung IST DAS NOCH LITERATUR? zusammen mit dem Korbinian Verlag.

KAI HIRDT

geboren 1976, ist Schriftsteller und Kommunikationsberater. Er studierte Germanistik an der Universität Hamburg und arbeitete während dieser Zeit in verschiedenen Funktionen an Hamburger Theatern. Von 2006 bis 2014 war er PR-Berater und gab nebenberuflich die Comicreihe PERRY – UNSER MANN IM ALL heraus. Seit 2014 ist er selbständig und schreibt Romane für PERRY RHODAN.

K

ELIAS KREUZMAIR

geboren 1986 in München, studierte ebenda und in Paris Neuere Deutsche Literatur, Allgemeine und Vergleichende Literaturwissenschaften und Soziologie. Gegenwärtig ist er als wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Universität Greifswald beschäftigt. Daneben schreibt er Musikkritiken für die taz und gibt die Literaturzeitschrift DAS PRINZIP DER SPARSAMSTEN ERKLÄRUNG mit heraus.

R

LEIF RANDT

geboren 1983 in Frankfurt a. M., ist u.a. Autor der Romane SCHIMMERNDER DUNST ÜBER COBYCOUNTY (2011) und PLANET MAGNON (2015). Zuletzt sind das Hörspiel TURBO GERMANY sowie Reiseerzählungen entstanden. Im Herbst 2016 läuft seine Bühnenversion zu PLANET MAGNON am Schauspiel Düsseldorf. Er ist Gründungsmitglied des Labels www.tegelmedia.net.

ANDREAS REICHELSDORFER

geboren 1986 in Fürth, lebt und arbeitet in Wien. Im Juni erhielt er den KARL-ROSSMANN-SUPERPREIS für subversive Fabelführung. Ende des Jahres erscheint SAM SPADE: PRIVATDETEKTIV / AUTO bei SuKuLTuR.

TOBIAS ROTH

geboren 1985, lebt als Autor, Übersetzer und Philologe in Berlin und München. Im Verlags- haus Berlin erschienen 2013 der Gedicht- band AUS WABEN und der Essay TRADITION.

GÄNGE UM DAS FÜLLHORN, im Homunculus Verlag erschien 2016 die BAYERISCHE BIERGARTENORDNUNG. Als Übersetzer aus dem Italienischen veröffentlichte er 2015 Bartolomeo Scappis EIN MITTAGESSEN IM VATIKAN AM 17. JANUAR 1576 (SuKuLTuR).

MARTIN RÜSCH

geboren 1980 in Hannover, aufgewachsen in einer Kleinstadt am Waldrand. Zivildienst. Zurück in die Stadt. Studium der Soziologie, Literaturwissenschaft und Philosophie in Hannover, Politologie und Literaturwissen- schaft in San Angelo, Texas. Lebt, schreibt und arbeitet in Hannover.

S

JAKOB SCHMIDT

ist freiberuflicher Übersetzer und hat unter anderem Frank Herberts SF-Klassiker DER WÜSTENPLANET neu ins Deutsche übertra- gen. Zusammen mit Wolfgang Tress und Simon Weinert ist er Inhaber der auf Science- Fiction und Fantasy spezialisierten Buch- handlung OTHERLAND in Berlin.

V

MADDALENA VAGLIO TANET

geboren 1985 in Biella, hat Literaturwissen- schaft und Romanistik in Pisa und Paris studiert. Gerade wurde Sie an der Columbia University in New York mit einer Dissertation über die Dichterin Amelia Rosselli promo- viert. Sie hat Gedichte und Übersetzungen in verschiedenen Zeitschriften veröffent- licht und arbeitet zur Zeit an ihrem ersten Lyrikband sowie an einem Kinderroman.

»Ich prognostiziere zehn bis fünfzehn gute Jahre für Science-Fiction«

Ein Gespräch über den Stand des Genres in Deutschland, darüber, ob der Erfolg des Silicon Valley Sci-Fi-Autoren zu Reaktionären macht, und die alte Gretchenfrage: »U« oder »E«?

M Herr Hirdt, ein Satz zu Leif Randts Roman PLANET MAGNON, bitte.

H Bisher kümmern sich in Deutschland nur sehr wenige Verlage um diese Form der Literatur – es freut mich zu sehen, dass *Planet Magnon* aus diesem Biotop ausbrechen konnte.

M Wie wurde der Roman von Leif Randt denn in der Community der RHODAN-Autoren und -Fans aufgenommen?

H Ganz ehrlich, zu den Autoren kann ich gar nichts sagen – wir arbeiten ja alle im stillen Kämmerlein und sehen uns ein, zwei Mal im Jahr auf Messen, Fanfesten oder Planungstreffen. Wenn wir dabei über Science-Fiction sprechen, geht es darum, wie wir unsere eigene Serie weiterentwickeln.

Unter den Fans: Das wäre jetzt ein Stück Detektivarbeit. Früher gab es viele Fanperiodika, die eine Gesamtschau der Science-Fiction in Deutschland geboten haben. Wer sein Fanzine gelesen hat, weil er *Perry Rhodan* mochte, stieß auch auf den Artikel zu *Planet Magnon*. Heute läuft das meiste über Social Media – im *Perry-Rhodan*-Forum spricht man über *Perry Rhodan*, in der Facebook-Gruppe zu Science-Fiction aus Deutschland über *Planet Magnon*. Natürlich gibt es viele Leser, die an beiden Orten unterwegs sind. Aber ich kann da kein Stimmungsbild herausziehen, weil ich die Überschneidungen nicht kenne.

KAI HIRDT [H]. Jahrgang '76, ist PERRY-RHODAN-Autor und Herausgeber der PERRY-RHODAN-Comicreihe UNSER MANN IM ALL. Erschienen (und noch immer erscheinend) in mehr als 2850 Hefen auf 160.00 Seiten, stellt die deutschsprachige Science-Fiction-Serie die längste fortlaufende Erzählung der Literaturgeschichte dar, zudem wohl eine der erfolgreichsten: Über eine Milliarde Hefte wurden bereits verkauft.

LEIF RANDT [R],
 Jahrgang '83,
 ist u. a. Autor
 der Romane
 SCHIMMERNDER
 DUNST ÜBER
 COBY COUNTY
 und PLANET
 MAGNON und
 damit einer Art
 Pop-Science-
 Fiction, die,
 im Gegensatz
 zu den PERRY-
 RHODAN-
 Romanen, für
 viel Wirbel auch
 in den etablier-
 ten Feuilletons
 sorgte.

R Als ich irgendwann in einem Sci-Fi-Forum eine recht ambitionierte und faire Besprechung zu *Planet Magnon* gefunden habe, hat mich das gefreut. Ich war da auch nicht klar in meiner Haltung. Einerseits habe ich mich dem Genre gegenüber komplett respektlos verhalten, weil ich mich null eingelesen habe, andererseits hat es mich gefreut, wenn Genre-Fans sich damit auseinander gesetzt haben.

M Na dann erst recht: Ein Satz zu Philip K. Dick, bitte!

R Seine Pseudonyme lauteten Jack Dowland und Richard Philipps.

H Dick hat mit seinen in jeder Hinsicht fantastischen Einfällen und seinen tiefgreifenden Fragestellungen unser ganzes Genre geprägt – und das, obwohl er nicht gerade ein genialer Sprachkünstler war.

M Dicks Fragestellungen weisen ja u.a. auch eine große »Breite« auf. In seinen Romanen geht es um eine Zukunft in all ihren Facetten; gesellschaftliche Fragen, ökonomische oder auch religiöse. Ist dieses »allumgreifende« Darstellen einer Welt »einfacher« in der Science-Fiction? Man hat ja das Gefühl, dass sich unsere komplex gewordene Gegenwart in dieser Breite literarisch kaum noch adäquat darstellen lässt ...

H Tatsächlich hat Dick all diese Themen behandelt –, aber eigentlich immer nur eines schwerpunktmäßig pro Roman. Bei ihm war auch selten ein komplettes World Building notwendig: Seine Szenarien beziehen ihren Reiz ganz oft aus der Tatsache, dass sie unserer Welt sehr ähnlich sind, aber in ein, zwei prägenden und verstörenden Aspekten doch völlig anders. Er konnte also viel Weltwissen beim Leser voraussetzen. So funktionieren die meisten Texte, die man der Science-Fiction zuschlägt – und das ist auch wichtig, damit die Leser leicht Zugang finden.

Es gibt daneben Werke, in denen er sehr fremde Welten konstruiert, in denen Technik, Ökonomie und Gesellschaft völlig neu erdacht werden. Das ist hohe Kunst, und wenn es gelingt, entstehen dabei Klassiker: die Romane von Stanisław Lem, Frank Herberts *Dune*, Dan Simmons' *Hyperion*. Diese verlangen aber auch dem Leser sehr viel ab. Sich diese Welten zu erschließen, ist Arbeit. Wenn auch eine sehr bereichernde.

Beide Techniken sind völlig legitim. Nur eines sollte man als Autor unbedingt vermeiden: über bestimmte Fragestellungen wegzuschlabbern und in die Klischeekiste zu greifen, weil die Welt ja eh nur ein Fantasiekonstrukt ist. Wenn ein Aspekt handlungsrelevant ist, muss er durchdacht sein –, sonst merken die Leser, dass der Autor es sich einfach machen wollte.

R Ich würde sagen, man trifft bei jedem Text eine Auswahl. Ob ich nun ein fiktives Land baue oder meinen Besuch bei Kentucky Fried Chicken beschreibe, ich kann nie das ganze Feld abdecken. Nur

habe ich bei einer Erzählung über den Besuch bei KFC das Gefühl, stärker den Fakten verpflichtet zu sein.

M Diese »Faktenpflicht« lässt sich in vielen Romanen der Gegenwartsliteratur wiederfinden, vor allem im beinahe radikal autobiografischen Schreiben, das derzeit so en vogue zu sein scheint. Was stört Sie denn an ihr, Herr Randt?

R Eigentlich nichts. Ich schreibe auch viele rein dokumentierende Texte. Extended Tagebücher, Reise- und Partymemoiren. Und es ist spürbar, dass die Aufmerksamkeit der Menschen steigt, wenn Fiktion sich dokumentarisch gibt. Warum sollte man sich für etwas interessieren, das sich jemand ausdenkt? Das ist schon viel verlangt. Mein Cousin meinte neulich aber, dass *Planet Magnon* mein persönlichstes Buch gewesen sei.

M Inwiefern prägen denn »klassische« deutschsprachige Science-Fiction-Autoren wie Kurd Laßwitz, nach dem ja der jährlich vergebene Preis für die besten deutschsprachigen Science-Fiction-Werke benannt ist, Ihr Schreiben? Und, Herr Randt: Wie bzw. mit welchen Autoren haben Sie sich auf PLANET MAGNON »vorbereitet«?

R Ich habe einige Seiten in einem *Ringwelt*-Roman von Larry Niven gelesen, weil mir das Cover gefiel. Und mich dann daran erinnert, dass ich mich eigentlich gar nicht auf Bücher beziehen möchte ...

H ... dafür knüpft *Planet Magnon* an ziemlich viele bekannte Science-Fiction-Motive an, von Huxleys *Brave New World* mit der Soma-Droge bis hin zu Stephenson's *Diamond Age*. Dort wurde Mitte der Neunziger – meines Wissens erstmalig – die Idee durchgearbeitet, dass die Menschheit sich nicht mehr in Nationen in territorial begrenzten Staaten organisiert, sondern in auf der ganzen Welt vertretenen Stämmen, deren lokale Siedlungen nach ihrem jeweiligen Gesellschaftsbild organisiert sind.

R Viele Sci-Fi-Motive kennt man, ohne die dazugehörigen Bücher gelesen zu haben. *Brave New World* und *1984* hatte ich im Englischkurs in der Schule. Der Lehrer war ein 68er und sprach Englisch mit extrem hessischem Einschlag. Dank ihm und den Zusammenfassungen auf gradesaver.com (Abi 2003) weiß ich etwas über diese Bücher, aber ich kenne sie nicht. Das ist durchaus schade. Doch schweben diese Stoffe im kollektiven Unbewussten herum, was darauf hindeutet, dass sie stark waren. »I love you, Big Brother«, empfindet der Protagonist in *1984*, nachdem sich die Ratte nicht durch sein Gesicht gefressen hat ... das bleibt hängen. Aber es ist das Filmbild, an das ich mich erinnere. Den haben wir im Unterricht geschaut.

M Dieses Anzapfen des kollektiven Allgemeinwissens Sci-Fi scheint in Ihrem Roman das eine zu sein. Auch »Actual Sanity«, die große, computergesteuerte Demokratie-Intelligenz, die in dem von Ihnen entworfenen Sonnensystem den Rahmen des gesellschaftlichen